

Lübener Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Lübener Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, and die Post zu beziehen. — Abonnementspreis, einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Neue Welt“, vierteljährlich 2.40 M., monatlich 80 Pfg.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46
Fernsprecher Nr. 022.

Die Anzeigengebühr beträgt für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtsige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 275. Donnerstag, den 23. November 1916. 23. Jahrg.

Drohende Zuckerpreiserhöhung.

Von Robert Schmidt.

Mit der Zuckerverjorgung sah es zu Beginn des Krieges recht gut aus, und wir haben uns wohl kaum vorstellen können, daß im weiteren Verlauf des Krieges ein Mangel an diesem wichtigen Nahrungsmittel eintreten könnte. Zu Friedenszeiten ist die Hälfte der Zuckerproduktion in das Ausland gegangen, drei Viertel der Zufuhr nach England. Es bestand deshalb zu Beginn des Krieges in den Interessentenzirkeln eine ernste Sorge, ob sie die großen Bestände der laufenden Kampagne abfehlen könnten. Man hatte noch einen geringen Betrag nach dem Auslande hinausgehen lassen, dann aber die Zufuhr unterlag. Damit war der Inlandsmarkt reichlich versorgt, und wir erinnern uns, daß mit großer Lebhaftigkeit der Verbrauch von Zucker angegriffen wurde. Der hohe Nährwert des Zuckers ließ es geboten erscheinen, die Bevölkerung auf die Zweckmäßigkeit des Konsums hinzuweisen. Trotzdem befürchteten die Produzenten, und nicht mit Unrecht, daß, wenn diese großen Bestände auf den Markt kämen, ein Ueberangebot eintreten würde, das die Preislage herabdrückt.

Die Regierung hat denn auch auf diesem Gebiete überraschend schnell Maßnahmen ergriffen, die diese Tendenz unterbinden. Sie verhinderte bereits durch eine Verordnung vom 31. Oktober 1914, daß der auf Lager befindliche Zucker uneingeschränkt in den Verkehr gesetzt wurde. Man gab zunächst 25 Proz. der Bestände frei und setzte einen Höchstpreis für Rohzucker von 9,50 Mark für den Zentner fest. Obwohl erst zu jener Zeit die Abneigung gegen Höchstpreise in den Interessentenzirkeln des Handels und der Produktion noch stärker war, als gegenwärtig, hat man gegen diese Maßnahmen der Regierung nie Einspruch erhoben. Handelt es sich doch in diesem Falle darum, eine sinkende Preistendenz zu beeinflussen, und hierfür haben jene Kreise immer mehr Verständnis entwickelt, als wenn hohe Preise unterbunden werden sollten. Da nun die Zuckerindustriellen im Verband der Zuckerraffinerien nahezu reiflos organisiert waren, hatte diese Preisbestimmung ihre volle Wirkung. Der Zuckerpreis hielt sich auf der Höhe und die Zuckerraffinerien machten ihre pflanzenden Abschlüsse, da sie unter normalen Zeiten die Zufuhr unter dem Inlandspreis betreiben mußten.

Die großen Bestände an Zucker sind dann sehr schnell zusammengeschmolzen. Der Bedarf im Inland für Schokoladenfabrikation, Herstellung von Marmelade und Kunsthonig wuchs gewaltig, und wir kamen zu unserer Ueberzeugung sehr bald vom Ueberfluß zu einem Mangel, der schließlich sogar eine Einschränkung durch Rationierung notwendig machte. Dieser Mangel wurde insbesondere noch gesteigert durch eine verminderte Rübenproduktion im Jahre 1915, denn man empfahl zu jener Zeit eine Einschränkung des Rübenanbaues; da man annahm, daß dauernd der Markt den Bedarf, den das Ausland sonst aufnahm, nicht bewältigen würde. Man hielt es für zweckmäßiger, die freierwerbende landwirtschaftliche Fläche zum Anbau anderer Erzeugnisse zu verwenden. So kamen wir zu einer Einschränkung von rund 30 Prozent der bisherigen Anbaufläche. Das änderte sofort die Situation. Unser Verbrauch war weiter enorm gestiegen, zudem kam die Heeresverwaltung mit sehr großen Ansprüchen, die außerhalb des in Ansatz gebrachten Bedarfs lagen und damit gelangten wir zu einer weiteren Verbrauchseinschränkung.

Mit dieser Verbrauchseinschränkung begann wieder eine Propaganda für vermehrten Rübenbau, der sich im Jahre 1916 um rund 10 Prozent steigerte. In der Zwischenzeit hatten die Interessenten es durchgesehen, daß der Rohzuckerpreis von 9,50 auf 12 Mark erhöht wurde, und schließlich ist im Vorjahre weiter der Preis auf 15 Mark heraufgesetzt. Im Kleinhandel hat die Preisbewegung die Richtung genommen, daß wir im Jahre 1914 den Zucker durchschnittlich noch zu 25 Pfg. das Pfd. erhielten. Dann stieg er 1915 auf 30 Pfg. und 1916 auf 34 Pfg. Trotz der verminderten Produktion haben die Zuckerraffinerien einen glänzenden finanziellen Abschluß gemacht. Gerade hier zeigt die Kriegswirtschaft ihre Tendenz, die Gewinne hinaufzutreiben, mit aller Offenheit. Aus einer Zusammenstellung, die 27 der größten Zuckerraffinerien und Zuckerraffinerien umfasst, ergibt sich, daß durchschnittlich im Jahre 1913/14 9,17 Prozent, im Jahre 1914/15 17,53 Prozent Dividenden verteilt wurden. Für das Jahr 1915/16 sind die gesamten Abschüsse noch nicht zur Hand. Aus den vorläufigen Ergebnissen aber ist festzustellen, daß in den Raffinerien vielfach die Dividenden abermals um das Doppelte gestiegen sind. Bei den Rohzuckerfabriken ist die Geschäftslage weniger übersichtlich, weil es sich hier vielfach um Aktiengesellschaften handelt, die rübenbauende Landwirte als Teilhaber aufweisen, und aus ihren Gewinnen je nach dem Rübenanbau eine Rückvergütung an ihre Lieferanten herbeiführen. Im Rübenpreis und Rückvergütung läßt sich damit der Ertrag des Unternehmens ermitteln. Zu berücksichtigen ist, daß in der Dividendengegenüberstellung die Riesengewinne, die in dieser Industrie eingestakt wurden, nicht zum Ausdruck kommen. Es sind von fast allen Unternehmungen enorme

Abschreibungen vorgenommen worden, um die Gewinne nicht allzuhoch erscheinen zu lassen.

Gegenwärtig sind nun die Interessenten wieder in Aktion, um abermals einen Preisausschlag durchzusetzen. Bisher konnte man den Rübenpreis pro Zentner auf ungefähr 1,50 Mark annehmen, der sich durch Rückvergütung noch auf 1,70 bis 1,80 Mark erhöht. Nunmehr fordern die Interessenten eine Heraufsetzung des Rohzuckerpreises, der einen Rübenpreis von 3 Mark pro Zentner gestattet. Berücksichtigt man, daß in normalen Zeiten der Rübenpreis zwischen 85 Pfg. und 1 Mark geschwankt hat, so bedeutet die Anforderung eine Erhöhung um das Dreifache. Wie wird nun diese ganz unerhörte Forderung von den Interessenten begründet? Man befürchtet bei der hohen Preislage für alle anderen landwirtschaftlichen Produkte, daß der Rübenbau zurückgeht, weil er nicht mehr genügend Anreiz bietet. Der Zuckerrübenpreis sei im Verhältnis zu dem Preis der Kartoffel und der Futterrübe zu gering. Ferner kommt hinzu, daß der Anbau der Futterrübe recht intensive Arbeit erfordert, so daß die Landwirtschaft wahrscheinlich vom Anbau der Zuckerrüben zum Anbau von Kartoffeln und Futterrüben übergehen werde. Die Drohung klingt sehr ernst; es zeigt sich nur wieder, wie durch die hohe Preisgestaltung für Kartoffeln und Futterrüben das Verlangen angefaßt wird, auch andere Produkte in der Preislage wieder höher zu schrauben. Ist das Ziel erreicht, werden wieder umgekehrte Vergleiche angestellt und auf der anderen Seite die Preiserhöhungen gefordert, so daß wir einer Preisjähre gegenüberstehen, die endlos wird.

Unsere gegenwärtige Rohzuckerproduktion beläuft sich auf rund 1,5 Millionen Tonnen. Stellt man für diese Produktion die Höchstpreiswirkung der Kampagne 1914/15 ein, so würde das rund einen Preisausschlag von 75 Millionen Mark bedeuten, und in der Kampagne, die jetzt begonnen hat, die einen abermaligen Ausschlag von 3 Mark sicherstellt, würde er nun ebenso von 75 plus 90 Millionen, mithin 165 Millionen Mark bedeuten. Der jetzt verlangte Rübenpreis für den Anbau im Jahre 1917 würde den Rohzuckerpreis pro Zentner um ungefähr 12 Mark erhöhen, d. h. ein Mehr von 360 Millionen; hierzu die Ausschläge der zwei vorausgegangenen Jahre ergibt 525 Millionen Mark mehr für die Zuckerkampagne 1917/18.

Man wird nicht sagen können, daß die Herren bescheiden in ihren Anforderungen sind. Dabei kommt für unsere gegenwärtige Kriegswirtschaft in Frage, ob man sich ganz in die Hand solcher Interessenten begaben darf, oder ob nicht hier der Produktionszwang zur Erörterung steht. Schon in normalen Zeiten besteht in diesem Gewerbe ein Produktionszwang; denn die Rübenbauern verpflichten sich gegenüber der Zuckerfabrik eine bestimmte Fläche mit Rüben anzubauen. Wenn das in Friedenszeiten durchzuführen ist, muß es gegenwärtig gefordert werden. Ganz entschieden ist

das System der Preisanreizung für die Produktion in diesem Umfang und in dieser Art abzulehnen. Denn wir kommen, sonst zu Preisbestimmungen, die geradezu den wirtschaftlichen Zusammenbruch herbeiführen können.

Leider müssen wir befürchten, daß nach allen bisherigen Erfahrungen im Kriegsernährungsamt die Tendenz, durch Preishöhe der Produktion Anreiz zu geben, sehr stark vertreten ist. Vielleicht bemüht sich einmal die Militärverwaltung, die ein großes Interesse an der Zuckerzeugung hat, insbesondere das jetzt ins Leben gerufene Ernährungsamt, eingehend die Frage zu untersuchen. Die Produktion eines so wichtigen Nahrungsmittels und so wertvollen Gebrauchsartikels der Militärverwaltung darf nicht auf die unsichere Grundlage der Kriegskonjunktur gestellt werden.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat in ihren Anträgen den Anreiz zur Produktion nicht abgelehnt. Aber sie will die Bereitstellung technischer Hilfsmittel und Erleichterungen des Betriebes. So würden wir hier den Produktionsanreiz auf der Grundlage begünstigen, daß den Rübenbauern ein größeres Quantum stickstoffhaltiger Düngemittel in gleicher Dünge mit zur Verfügung gestellt wird. Ein weiteres Anreizmittel wäre, daß den Rübenbauern ein höherer Anteil an der Rücklieferung der Rübenschnitzel gewährt wird und wenn möglich auch ein Quantum Melasse als Viehfutter überwiesen wird. Damit würde die Viehhaltung dieser Betriebe außerordentlich begünstigt werden und ein Anreiz für die Produktion geboten, der den Preisausschlag weit überflügeln würde. Da die Rübenbauern klagen, daß sie für die besonders schweren Arbeiten der Bewirtschaftung des Landes keine geeigneten Arbeitskräfte haben, so muß die Militärverwaltung im eigenen Interesse die Auswahl von geeigneten Gefangenen für diese landwirtschaftlichen Betriebe vornehmen. Sie wird damit die Produktion begünstigen und die Zuckerproduktion auf ihrer Höhe halten. Werden diese Hilfsmittel der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt, so kann auch gefordert werden, daß der Anbau, wo er lässig betrieben wird, zwangsweise gefordert wird. Wir können uns bei den Schwierigkeiten unserer Volksernährung nicht in die Hände der Interessenten der Zuckerindustrie geben, deren Ziel das Hinausschrauben der Preise ist. Nach den Preiserhöhungen von bisher 5,50 Mark pro Zentner Rohzucker ist jede weitere Anforderung, jede Sicherung künftiger Gewinne zurückzuweisen.

Eine abermalige Erhöhung der Zuckerpreise im Kleinhandel, die unausbleiblich wäre, würde in der Bevölkerung im Hinblick auf die großen Gewinne, die diese Unternehmungen erzielen, die größte Erbitterung hervorzurufen. Das verlangt uns, kurz vor der Ausführung des Vorhabens, den Zuckerindustriellen und der Landwirtschaft dieses Riesengeschenk wieder in den Schoß zu werfen, nochmals warnen und unsere Stimme zu erheben.

Von den Kriegsschauplätzen.

Einen bedeutenden Erfolg hat die Falkenhaynsche Armee nach ungemein schweren Gebirgskämpfen der Walachei errungen; sie hat die etwa 50 000 Einwohner zählende, im Mittelpunkt der Westhälfte Rumaniens liegende Stadt Craiova genommen. Das stetige Vordringen der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppenverbände in den Transalpinischen Alpen und ihr energischer Einbruch in die Walachei müssen um so höher bewertet werden, als die Truppen ganz außergewöhnliche Schwierigkeiten zu überwinden hatten. In den Bergen herrscht harter Winter. Die Gebirgsübergänge, die sich zwischen Gipfeln bis zu 2500 Meter Höhe hindurchwinden, sind vereist. Von ganz wenigen Punkten abgesehen, wie bei Predeal und beim Roten Turm-Paß, wo Eisenbahnen zur Verfügung stehen, sind Wagen und in beschränktem Maße Automobile die einzigen Beförderungsmittel. Der Vulkan-Paß überschreitet das Gebirge in 1621 Meter Höhe. Die Kämpfe vom 6. bis 12. November am Plateau westlich Buzoni und beim Predeal-Paß spielten sich in verschiedenen Höhen von über 2000 Meter ab, die Eroberung des Monte Fruntiu am 12. November in 1500 Höhe. Der Törzburger-Paß liegt auf 1323 Meter, und der Tömöser-Paß auf 1200 Meter Höhe. Für die Truppen, den Train, die Bepflegungs- und Munitionskolonnen und die Artillerie steht fast ausnahmslos nur die schmale vereiste Paßstraße zur Verfügung als einzige Verbindungsweg dieser gewaltigen, in dauerndem Kampf stehenden Truppenmassen. Jede Höhe muß einzeln gestürmt, jeder Berg einzeln umgangen, erklettert und erobert werden. Unter ungeheuren Schwierigkeiten muß wieder und wieder Artillerie vorgezogen, auf unwegsamem Gebirgsterrain in Stellung gebracht werden. All das vor Augen gehalten, erhält man einigermaßen eine klare Vorstellung von den ungeheuren Anforderungen, die an die Truppen gestellt wurden, von der Zähigkeit und Ausdauer der deutsch-österreichisch-ungarischen Verbände. Die Rumänen dagegen verfügen allenthalben über Bahnen, die

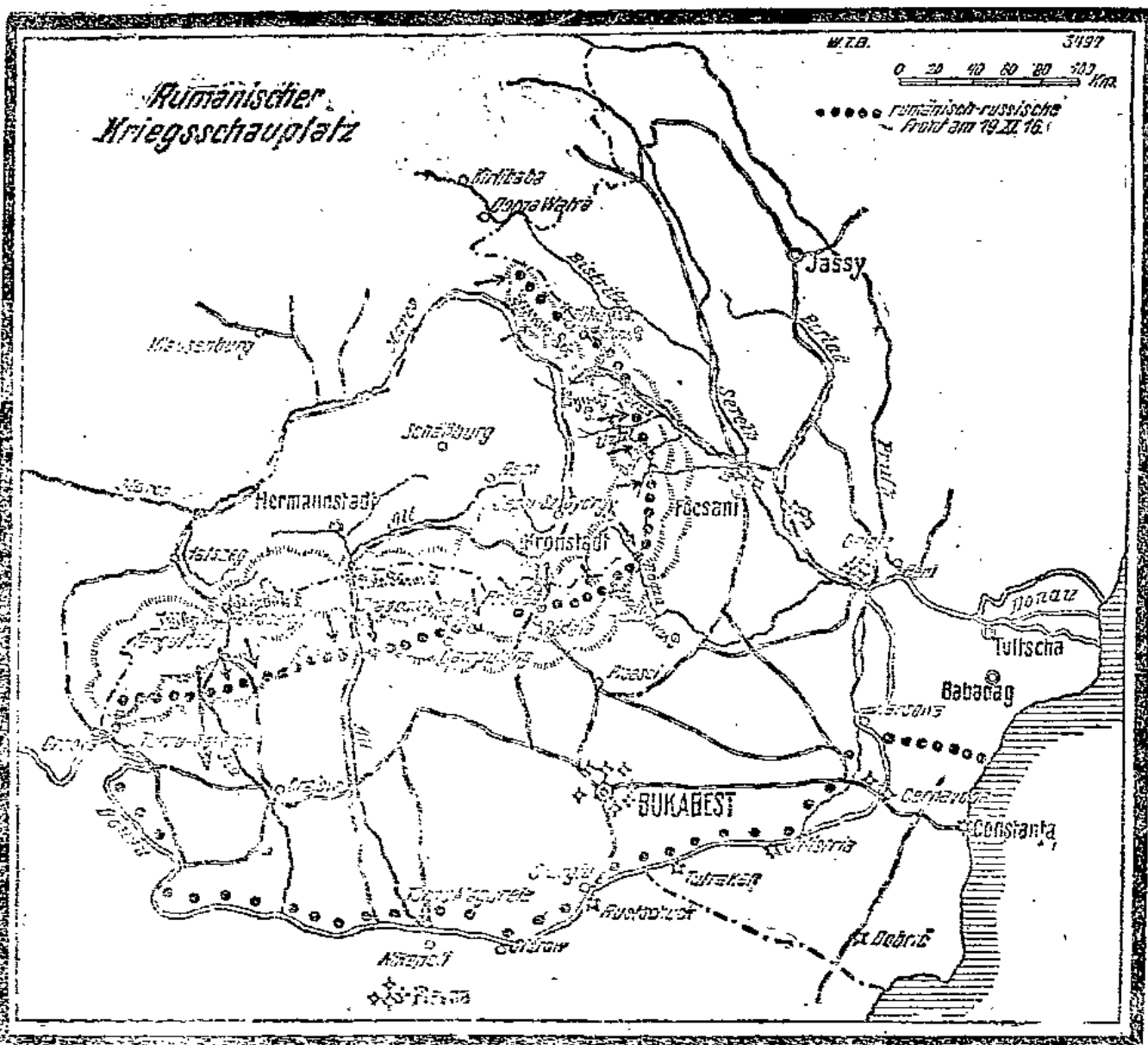
bis tief in die Berge hineinführen. Sie hatten den Vorteil des Ortskenntnis, so daß der Kleinrieg in dem wildgestalteten, unübersichtlichen, weg- und steigungsreichen Gelände, das Neufurte an Umficht und Ausdauer für die Angreifenden erforderte. Ueberdies wurde dieser Kleinrieg noch von der Zivilbevölkerung unterstützt, die vielerorts mit der Waffe in der Hand am Kampfe teilnahm. Trotz aller dieser großen Schwierigkeiten machte der Vormarsch der verbündeten Armeen ständig Fortschritte, bis der Einbruch in die Walachei alle Anstrengungen krönte. Die Bahnlinie Orsova-Craiova ist in einer Breite von 30 Kilometern in den Händen der Verbündeten. Die Breite des Angriffs ergibt im Zusammenhang mit seiner Tiefe das Gesamtbild der ganz ungeheuren Kraftleistung aller Verbände. Die Armee Falkenhayns trug ihren Angriff trotz des erbitterten Widerstandes der Rumänen und trotz des Frontketteneinbruchs der Bevölkerung im Laufe von nur acht Tagen um nicht weniger als 90 Kilometer vor. Sie steht heute bereits tief in der Kornkammer Rumaniens, der Walachei und befindet sich etwa 120 Kilometer, von der Nordgrenze gerechnet, auf rumänischem Boden. Craiova liegt nur ca. 60 Km. von der Donau entfernt, die im Süden die Grenze bildet. Die Situation gestaltet sich für Rumänien immer gefährlicher.

Der Gewaltstreik der Entente gegen die Befehle der Zentralmächte in Griechenland ist ein derartig harter Einbruch in das Völkerrecht, wie er kaum jemals begangen sein dürfte. Scheinbar gesteht man dem Lande die Neutralität zu und zwingt es dann die diplomatischen Beziehungen mit ihm friedlich gesinnten Staaten abzubrechen. Ein solches Vorgehen verlorperst in sich die nachteste, brutale Gewalt und ist wohl kaum zu überbieten. Ueber Friedensvermittlungsvorläufe der Vereinigten Staaten liegen heute zwei Meldungen vor. Die „Times“ meldet aus Neuyork: Die „Newyork Times“ hatte in der letzten Zeit einige Artikel veröffentlicht, in denen bedeutende Persönlichkeiten des

Frieden das Wort reden. Sie schlagen vor, unter dem Vorbehalt der Vereinigten Staaten ein internationales Abkommen zu treffen und hierdurch den Frieden anzubahnen. Das Blatt vertritt offen die Ansicht, daß die Zeit, Frieden zu schließen, gekommen sei. Die Londoner „Times“ bemerkt hierzu, daß man das Verlangen des größten Teils des amerikanischen Volkes ehren könnte, für England aber gelte immer noch das Wort des Premierministers Asquith: „Wir werden niemals das Schwert in die Scheide stecken, das wir nicht leichtfertig gezogen haben, bevor Belgien alles, was es geopfert hat, zurückhalten hat, und bevor Frankreich gegen die Gefahr eines erneuten Ueberfalls gesichert ist.“

Nach Schweizer Blätter befragte der Senator Stone in der „Newport World“, daß das Staatsdepartement vor Weihnachten noch Schritte zur Wiederherstellung des Friedens tun werde.

Trotz der abweisenden Haltung der „Times“ wird jeder wahre Menschenfreund nur hoffen und wünschen können, daß diese Schritte von Erfolg gekrönt sein werden.



Die Kriegslage.

Wien, 21. November (Amtlich.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Carl. Die beiderseits des Schipka-Kämpfenden verbündeten Streitkräfte trieben den Feind weiter zurück. Wir nähern uns Craiova. Ostlich des Sit-All-Flusses haben wir auf den Höhen südlich von Scamoni Fuß gefaßt. Westlich von Campulung legte der Feind seine Angriffe fort, seine Fortschritte waren abermals vergebens. Bei der Armee des Generals von Abovitz vollführten im Ludowa-Gebiet deutsche Truppen eine erfolgreiche Streifung. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Sagan. Geringe Gefechtsaktivität.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Ein tiefelegierter Gegenangriff auf den von unsern Truppen anfangs eroberten Gräben südlich von Viglia wurde abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den I. u. I. Truppen nichts von Belang.

W. G. Großes Hauptquartier, 22. Nov. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Rebliches Wetter hinderte größtenteils die Gefechtsaktivität. Südlich des La-Basse-Kanals drangen Patrouillen des Infanterie-Regiments Nr. 93 und des Magdeburgerischen Pioneer-Bataillons Nr. 4 in die englischen Gräben ein und brachten nach Zerstörung der Verteidigungsanlagen über 26 Gefangene und ein Maschinengewehr zurück.

Auch im Somme-Gebiet blieb das Artilleriefeuer tagsüber gering und verflachte sich abends nur auf beiden Ancre-Ufern und am Pierre-Basse-Balbe. Ein Angriff der Engländer nordwestlich von Serre brach in unserem Artilleriefeuer zusammen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Riga hielten Stütztrupps deutschen Landsturms aus der russischen Stellung ohne eigenen Verlust 63 Gefangene und zwei Maschinengewehre.

Im übrigen vom Riter bis zum Karpatenkarum bei Kronstadt (Braşov) keine größeren Gefechtsereignisse.

Westlich von Campulung wiederholten sich die vergeblichen rumänischen Angriffe gegen die deutsche und österreichisch-ungarische Front.

Au der roten Tarn-Bay-Strasse und in den Seitentälern des Alt wurde heftigster Boden gewonnen.

Widerstand des geschlagenen Gegners durch Bajonettsangriff und Mörserfeuer brechen, drangen vormittags von Norden west- und südwärts Infanterie, aus Westen her Soldaten des Kaiser-Regiments „König“ als erste deutsche Truppen in Craiova ein.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. In der Dobruđa nahe der Küste Verfolgungsjagd. In der Dobruđa stellenweise Artilleriefeuer.

Mazedonische Front.

Zwischen Ochrida und Prizren-See sowie in der Ebene von Monastir lassen Vortrupps der Entente in den Bereich der deutsch-italienischen Stellungen.

Ostlich von Katalona gewannen unsere Gardebataillone eine Höhe zurück und hielten sie gegen mehrere starke Angriffe.

Wien, 22. November. (Amtlich.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Craiova ist nach kurzem Kampf genommen worden.

Beiderseits des Sit-All-Flusses wichen die Rumänen weiter zurück.

Westlich von Campulung wiederholten sich die Fortschritte des Feindes, durch erzielte Angriffe Erfolg zu erringen, abermals vergebens.

Es ist an der Ostfront nichts von Belang.

Italienischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Gegen Frankreich und Belgien.

Die Ergebnisse der Luftkämpfe an der Westfront im Oktober 1918. Die Ergebnisse der Luftkämpfe an der Westfront im Oktober 1918. Die Ergebnisse der Luftkämpfe an der Westfront im Oktober 1918.

Die belgische Regierung braucht Geld.

Zwischen der englischen und belgischen Regierung schweben Unterhandlungen wegen Abschluß einer zinslosen Anleihe. Ein Teil des belgischen Kongo, in dem sich die Kupferminen von Katanga befinden, soll hierfür verpfändet werden. Die englische Regierung hofft wohl, daß dieses Pfand niemals wieder eingelöst wird.

Gegen Italien.

Die italienischen Offiziersverluste. Nach einer privaten Statistik verloren die Italiener seit Ausbruch des Krieges an Toten: 11 Generale, 118 Obersten und Oberleutnants, 149 Regimenter, 1014 Hauptleute, 882 Oberleutnants und 2216 Leutnants.

Der Balkankrieg.

Der neueste Gewaltakt gegen Griechenland. Auker meldet unter dem 20. November aus Athen: Der deutsche Oberretschich, der bulgarische und der türkische Gesandte mußten sich heute an Bord eines ihnen zur Verfügung gestellten Dampfers begeben, sonst wären sie mit Gewalt abgeführt worden. Admiral Joumer setzte sich mit den Gesandten direkt in Verbindung. Der König lehnt jede Verantwortung ab. Die spanische Gesandtschaft übernimmt nach Abreise des deutschen Gesandten den Schutz der Interessen in Griechenland, der amerikanische Gesandte den Schutz der Interessen der Oberretschich, Serben und Bulgaren.

Das Verlangen der Diplomaten, die Abreise zu verschieben, wurde verweigert. Es ist ihnen der beschlagnahmte deutsche Dampfer „Marionette“ zum Aufbruch angewiesen worden.

Die Reservisten-Verbände.

Sollen in einer Sitzung beschließen haben, daß alle Reservisten in Athen sich auf ein gegebenes Zeichen erheben sollen.

Ein Schreiben Briands an den griechischen König.

Das Kabinett Cambres bekräftigt sich nach einer Athener Depesche der Pariser Blätter mit dem König Konstantin zugewandenen Schreiben Briands. Briand heißt das Ansehen der inneren Wirren in Athen, falls die königliche Regierung ausbleibe, als eine kräftige Förderung der Entente zu betrachten. Der Zweck des Schreibens sei, die unversöhnliche Auslieferung aller Konventionen für Infanterie und Artillerie durch königliche Kabinetsbefehl zu erzwingen. Die Antwort des Kabinetts Cambres wird nach vor Wochenfrist erwartet.

Der Seekrieg.

Ein feindlicher Zerstörer und sechs Handelschiffe von einem U-Boot versenkt. Berlin, 21. November. (Amtlich.) Eins unserer U-Boote versenkte am 11. November im englischen Kanal ein französisches Zerstörerjagdboot, außerdem ein Zerstörer der „Arc“ oder „Cape“-Klasse, außer sechs feindlichen Handelschiffen wurde von demselben U-Boot der norwegische Dampfer „Alfving“, der Kriegsmaterial für die französische Regierung an Bord hatte, versenkt.

„U-Deutschland“.

87 000 Dollar sind von den Eigentümern des Schiffes für die Freigabe des Schiffes hinterlegt worden, nachdem infolge der Kollision mit dem Schiffe ein Zerstörerbefehl erlassen war. Nach einer Remerzierung in „Deutschland“ abgefahren; sie verließ die Küste Jassys um 1 Uhr 15 nachmittags in der Richtung nach Norden mit dunklem Himmel. Man erwartet nicht, daß sie landen wird, ehe sie zum nächsten Jahr passiert hat.

Schiffsraum-Verluste.

Berlin, 21. November. (Amtlich.) Im Monat Oktober sind 146 feindliche Handelsfahrzeuge von insgesamt 306 500 Brutto-Registertonnen von Unterseebooten und Torpedobooten der Mittelmächte angegriffen, versenkt oder durch Minen verloren gegangen. Ferner sind 72 neutrale Handelsfahrzeuge von insgesamt 87 000 Brutto-

Insolge politischer Demonstrationen

in Brüssel, in deren Verlauf Deutsche beschimpft wurden, müssen alle Geschäfte, Stabilliments, Vergnügungslokale, Gasthäuser dieser Stadt um 8 Uhr geschlossen werden. Der Aufenthalt auf den Straßen von 8 1/2 Uhr abends bis 4 Uhr morgens ist nur mit besonderer Erlaubnis einer deutschen Behörde gestattet. Deutsche Staatsangehörige und Angehörige verbündeter und neutraler Staaten sind hiervon befreit.

Insule am 20. Oktober verlassen.

Sie wurden mit dem nach Marseille bestimmten Dampfer „Sidney“ nach Frankreich übergeführt.

Die belgische Regierung braucht Geld.

Zwischen der englischen und belgischen Regierung schweben Unterhandlungen wegen Abschluß einer zinslosen Anleihe. Ein Teil des belgischen Kongo, in dem sich die Kupferminen von Katanga befinden, soll hierfür verpfändet werden. Die englische Regierung hofft wohl, daß dieses Pfand niemals wieder eingelöst wird.

Gegen Italien.

Die italienischen Offiziersverluste. Nach einer privaten Statistik verloren die Italiener seit Ausbruch des Krieges an Toten: 11 Generale, 118 Obersten und Oberleutnants, 149 Regimenter, 1014 Hauptleute, 882 Oberleutnants und 2216 Leutnants.

Der Balkankrieg.

Der neueste Gewaltakt gegen Griechenland. Auker meldet unter dem 20. November aus Athen: Der deutsche Oberretschich, der bulgarische und der türkische Gesandte mußten sich heute an Bord eines ihnen zur Verfügung gestellten Dampfers begeben, sonst wären sie mit Gewalt abgeführt worden. Admiral Joumer setzte sich mit den Gesandten direkt in Verbindung. Der König lehnt jede Verantwortung ab. Die spanische Gesandtschaft übernimmt nach Abreise des deutschen Gesandten den Schutz der Interessen in Griechenland, der amerikanische Gesandte den Schutz der Interessen der Oberretschich, Serben und Bulgaren.

Das Verlangen der Diplomaten, die Abreise zu verschieben, wurde verweigert. Es ist ihnen der beschlagnahmte deutsche Dampfer „Marionette“ zum Aufbruch angewiesen worden.

Die Reservisten-Verbände.

Sollen in einer Sitzung beschließen haben, daß alle Reservisten in Athen sich auf ein gegebenes Zeichen erheben sollen.

Ein Schreiben Briands an den griechischen König.

Das Kabinett Cambres bekräftigt sich nach einer Athener Depesche der Pariser Blätter mit dem König Konstantin zugewandenen Schreiben Briands. Briand heißt das Ansehen der inneren Wirren in Athen, falls die königliche Regierung ausbleibe, als eine kräftige Förderung der Entente zu betrachten. Der Zweck des Schreibens sei, die unversöhnliche Auslieferung aller Konventionen für Infanterie und Artillerie durch königliche Kabinetsbefehl zu erzwingen. Die Antwort des Kabinetts Cambres wird nach vor Wochenfrist erwartet.

Der Seekrieg.

Ein feindlicher Zerstörer und sechs Handelschiffe von einem U-Boot versenkt. Berlin, 21. November. (Amtlich.) Eins unserer U-Boote versenkte am 11. November im englischen Kanal ein französisches Zerstörerjagdboot, außerdem ein Zerstörer der „Arc“ oder „Cape“-Klasse, außer sechs feindlichen Handelschiffen wurde von demselben U-Boot der norwegische Dampfer „Alfving“, der Kriegsmaterial für die französische Regierung an Bord hatte, versenkt.

„U-Deutschland“.

87 000 Dollar sind von den Eigentümern des Schiffes für die Freigabe des Schiffes hinterlegt worden, nachdem infolge der Kollision mit dem Schiffe ein Zerstörerbefehl erlassen war. Nach einer Remerzierung in „Deutschland“ abgefahren; sie verließ die Küste Jassys um 1 Uhr 15 nachmittags in der Richtung nach Norden mit dunklem Himmel. Man erwartet nicht, daß sie landen wird, ehe sie zum nächsten Jahr passiert hat.

Schiffsraum-Verluste.

Berlin, 21. November. (Amtlich.) Im Monat Oktober sind 146 feindliche Handelsfahrzeuge von insgesamt 306 500 Brutto-Registertonnen von Unterseebooten und Torpedobooten der Mittelmächte angegriffen, versenkt oder durch Minen verloren gegangen. Ferner sind 72 neutrale Handelsfahrzeuge von insgesamt 87 000 Brutto-

Registertonnen wegen Beförderung von Bahnware zum Feinde versenkt worden.

Seit Kriegsbeginn sind durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte 3 322 000 Tonnen feindlichen Handelschiffes verloren gegangen, davon 2 550 000 englisch.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine. Besenkt wurden weiter: 5 französische, 2 griechische, 2 norwegische und 1 holländisches Schiff.

Ein britisches Hospitalsschiff geunken. Die englische Admiralität teilt mit, daß das britische Hospitalsschiff „Britannic“ (47 500 Brutto-Registertonnen) am Morgen des 21. November im Zea-Kanal (Regäisches Meer) durch eine Mine oder ein Torpedo zum Sinken gebracht worden sei. Es wurden 1106 Personen gerettet, von denen 28 verletzt sind. Man glaubt, daß fünfzig Personen ums Leben gekommen sind.

Die Kämpfe im Orient.

Italienische Schuppen in Tripolis. Die „Reichspost“ meldet aus Konstantinopel: Nach hier eingelaufenen Nachrichten haben arabische Streitkräfte in Tripolis in der letzten Zeit den Italienern mehrfache erfolgreiche Treffen geliefert. Insgesamt sind 6000 Mann, 40 Offiziere, mehrere Geschütze, eine drachlose Station und zahlreiches Kriegsmaterial in die Hände der Araber gefallen.

Allerlei Kriegsnachrichten.

Kriegsbroten in Dänemark. Wie „Socialdemokraten“ mitteilen, ist die dänische Regierung im Begriff, Bedingungen für eine neue Übereinkunft zwischen dem Staate, den Kommunen und den Schwarzbrotfabriken anzustellen, da das alte Abkommen abläuft. Die Unternehmung stellte fest, daß dem Laide Dänemark eine Million Tonnen Roggen und Weizen fehlen, um die Brotversorgung aufrechtzuerhalten. Die Regierung hat die Brotfabriken erucht, Proben mit gemischtem Mehl anzustellen. Die Bevölkerung müsse darauf gefaßt sein, im Winter eine Art Kriegsbroten zu essen.

Stockholm ohne Mehl. „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: Den Mehlhändlern wurde vom amtlichen Bureau mitgeteilt, daß sie bis auf weiteres kein Mehl erhalten können. Infolgedessen ist fast ganz Stockholm ohne Mehl. Alle Hausbäckerei ist verboten. Die Brotvorräte sind knapp und man meint, daß binnen kurzem Brot- und Mehlkarten eingeführt werden müßten.

Einführung von Lebensmittellisten in Norwegen. Der norwegische Ernährungsminister erklärte in der Tagung des Provinzialratsamtes, wegen der Lebensmittelpersonen des Landes könne man der Zukunft nicht ohne Angst entgegensehen. Um die Verteilung der notwendigen Portionen zu sichern, werde man Lebensmittellisten nach deutschem Muster einführen müssen, da dieses das anerkannt beste und wirksamste sei.

Vom holländischen Militarismus. Der Kriegsminister teilte in der Zweiten Kammer mit, daß, falls keine außergewöhnlichen Schwierigkeiten entstehen, nach vor August 1917 sämtliche Jahrgänge, die am 1. August 1914 unter die Waffen gerufen wurden, abgelöst werden. Der Minister hofft, von den Landsturmjahrgängen 1907/08 keinen Gebrauch mehr machen zu müssen.

Die Zweite Kammer nahm gegen den wiederholt ausgesprochenen Wunsch des Kriegsministers mit 59 gegen 4 Stimmen den Antrag des Abgeordneten Marchant an, daß die Landsturmklasse 1900, die Sechszwanzigjährigen, erst aufgerufen werden soll, nachdem die Klasse 1917, die Vierzehnjährigen, der Miliz und des Landsturms aufgerufen worden ist.

Eine Kriegstat der Portugiesen. Das portugiesische Amtsblatt veröffentlicht Grundlagen eines Abtreibungsvertrages mit einer Schiffahrtsgesellschaft über acht Schiffe aus der Zahl der beschlagnahmten deutschen Dampfer. Die Schiffe sollen zur Errichtung einer direkten Linie zwischen Lissabon und den brasilianischen Häfen dienen.

Die spätere Rechnung für dies „Geschäft“ wird es vermutlich als für Portugal sehr bedenklich ausweisen.

Japan verzichtet auf die Südsee-Inseln. Die „Associated Press“ erfährt aus Tokio, Japan habe sich einverstanden erklärt, in seine Forderungen auf der Friedenskonferenz den ständigen Besitz der Südsee-Inseln nicht mit einzuschließen. Wie bekannt wurde, hätten die Vereinigten Staaten inoffiziell den Wunsch ausgesprochen, diese Inseln möchten kein ständiger Besitz Japans werden. Die Vereinigten Staaten besprachen sich zuerst mit England. England und die Vereinigten Staaten gaben gemeinsam Anregung, daß Japan nicht auf der ständigen Besitznahme der Inseln bestehen möchte. Man hält es für wahrscheinlich, daß Japan auf der Friedenskonferenz in anderer Richtung eine Entschädigung suche, vielleicht in der Bestätigung der Rechte Japans in Schantung.

Politische Rundschau.

Deutschland. Einberufung des Reichstags. Der Reichstag wird, durch kaiserliche Verordnung vom 22. dieses Monats einberufen, am 25. November in Berlin zusammenzutreten. — Die nächste Plenarsitzung findet am Sonnabend, nachmittags 3 Uhr, statt.

Der vaterländische Hilfsdienst vom Bundesrat genehmigt. In der Sitzung des Bundesrats vom 21. November wurde dem Entwurf des Gesetzes betreffend den vaterländischen Hilfsdienst die Zustimmung erteilt.

Jagow geht. Aus Gesundheitsrücksichten hat der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister v. Jagow, seinen Abschied genommen; sein Nachfolger soll der bisherige Unterstaatssekretär Zimmermann werden.

Der offizielle „Berliner Lokalanzeiger“ widmet dem zurückgetretenen Staatssekretär von Jagow einen Abschiedsgramm, der durch seine außerordentliche Schärfe auffällt. Es wird zunächst auf die

Modell des Handelsunterseebootes „Deutschland“, das unter dem Kommando des Kapitäns König dreimal den Ozean durchquert hat, der Kriegsausstellung für kurze Zeit zur Verfügung gestellt. Das Modell des Handelsunterseebootes hat in der Marineabteilung im Saal I Ausstellung gefunden. Das interessante Ausstellungsstück dürfte in den nächsten Tagen einen der Hauptanziehungspunkte unserer Kriegsausstellung bilden, in der außerdem mehrere Neuaufstellungen in den letzten Tagen erfolgt sind, so daß eine Erneuerung des Besuches nur dringend zu empfehlen ist.

pb. Ermittelt und festgenommen wurde ein hier zugereisener Tischlergeselle der in Altona einen größeren Diebstahl an Kleidungsstücken ausgeführt hatte. Soweit bisher festgestellt werden konnte, hat der Täter in letzter Zeit unter dem Namen Heinrich Ostern, Magnus Hagedorn und wahrscheinlich auch unter dem Namen Fritz Nolte gelebt. Der richtige Name des Festgenommenen, der noch mehrere Straftaten begangen haben dürfte, konnte noch nicht festgestellt werden.

pb. Fahrrad Diebstahl. Am 17. d. Mts. abends gegen 6 Uhr ist ein vor einer Wirtshaus in Niederbüllau hingestellt gewesenes Fahrrad ohne Marke gestohlen worden. In dem Fahrrad befanden sich die vom Polizeiamt gelieferten Nummernschilder 15573. Das Fahrrad ist schwarz lackiert, es hat niedrige gerade Lenkstange und eine Satteltasche mit dem Namen „Kaiser“.

pb. Diebstahl. In der Nacht zum 12. d. Mts. ist von einem in Niederbüllau aufgestellten Roggenstoppel ein 5 Quadratmeter großes Perlenring (Diemenstein) gestohlen worden.

pb. Festgenommen wurde ein Arbeiter aus Dresden, der seitens der Ober-Inspektion der Strafanstalten in Stralsund (Alt) wegen Entweichens von der Arbeitsstelle nachdrücklich verfolgt wurde.

pb. Die Not der Zeit. Aus dem Stall eines Grundbesitzers in der Blumenstraße sind in der Nacht zum 21. d. Mts. drei reibhühnfarbige Hühner und ein großes schwarzes Kaninchen gestohlen worden.

An die Parteigenossen des Bezirks Schleswig-Holstein und des Fürstentums Lübeck.

Der Vorsitzende der Bezirksorganisation, Genosse Kürbis, ist zum Heeresdienst eingezogen worden, dadurch sind Änderungen in der Verwaltung notwendig geworden. Der Bezirksvorstand hat die Genossen Wilhelm Sievert und Claus Bischoff in Altona zu Stellvertretern bestimmt. Die Kassengeschäfte

werden vom Genossen Bischoff geführt. Sendungen an den Bezirksvorstand sind in Zukunft zu richten an Wilhelm Sievert, Altona, Blücherstraße 28, alle Geldsendungen sind jedoch zu richten an Claus Bischoff, Altona, Blücherstraße 28.

Soweit die Organisationsleitungen noch alte Zahlarten für Geldsendungen in Besitz haben, werden sie gebeten, diese zu vernichten und sich solche mit der Adresse des Genossen Bischoff zu beschaffen. Briefes. Auf den Brief Hindenburgs hin über die Versorgung Br. e. s. Auf den Brief Hindenburgs hin über die Versorgung der Munitionsarbeiter mit Fett beschloffen die Landwirte in Kattentkirchen in dem holsteinischen Kreise Segeberg in einer großen Versammlung einstimmig, von jedem im Haushalt geschlachteten Schweine ein Viertel des gewonnenen Schmalzes freiwillig gegen ein Ergelt von 2,50 Mark das Pfund, ferner von der dem Selbstverfänger zuzustehenden Butter 50 Gramm pro Kopf und Woche zum Tagespreise abzugeben. Dieser Beschluß wurde dem Kriegs-ernährungsamt mitgeteilt mit der Bitte, der Gemeinde einen bestimmten Wirkungskreis zuzuweisen, damit die Fettmengen den Verbrauchern direkt überhandt werden können.

Hamburg. Untergang des Hamburger Dampfers „Frik Hugo Stinnes 5“. Montag nachmittag sind 11 Mann des Hamburger Dampfers „Frik Hugo Stinnes 5“ in Njard (Schweden) eingetroffen, der infolge einer Kesselexplosion südlich von Sandhamn unterging. Er war mit Erz von Uleua nach Hamburg unterwegs. Der Kapitän und 6 Mann befielen das erste Rettungsboot und elf Mann das zweite; das letztere kenterte, man sah 2 Mann sich an den Trümmern anklammern. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt. Der schwedische Dampfer „Bore“ nahm die 11 Mann des zweiten Bootes auf und rief einen Njarder Loffen herbei.

Wandsbek. Ein sozialdemokratischer Wahlerfolg. Die Wahlen von Stadtverordneten ergaben die Wiederwahl von Malermeister Friedrich Rombow mit 468 Stimmen und Rentner Hermann Scheje mit 433 Stimmen. Hingewählt wurde Expedient Krüger (Soz.) mit 324 Stimmen.

Kiel. Die Verzeihungstat eines jungen Mädchens war die Ursache einer Anklage wegen Mordverdachts. Ingeklagt war das Dienstmädchen Helene Langhammer aus Kiel. Die Angeklagte hatte auf den Geliebten geschossen. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.

Das Urteil lautete auf drei Jahre Zuchthaus, die Mindeststrafe. Auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannte das Gericht nicht, weil es sich um eine Verzeihungstat handelt. Das Gericht will auch ein Gnabengefuch unterstützen, wenn die Verurteilten oder ihr Verteidiger ein solches einreichen. — Verbundene Mietsteigerungen. Weil sie trotz des Verbots der Gouverneurs die Miete gesteigert hatten, erhielten der Kaufmann Willi Blath für drei Fälle 460 Mk., Frau Auguste Storm und Frau Marie Grehe je 10 Mk., Frau Margarete Strud 36 Mark und Frau Marie Lafferenz 60 Mk. Geldstrafe.

Eimshorn. Unglücksfall mit tödlichem Ausgang. Auf dem Bahnhof in Tornesch sprang Sonntag morgen beim Einlaufen des Zuges von Eimshorn eine Schaffnerin, aus Altona stammend, zu früh ab, kam zu Fall und geriet unter die Räder. Die Bauernmerte erlitt starke Brustquetschungen, so daß der Tod sofort eintrat.

Literarisches.

Die Glode, Sozialistische Wochenschrift, Herausgeber: Parvus (Verlag für Sozialwissenschaft G. v. d. H., Berlin SW. 68). Das eben erschienene Heft 34 enthält u. a. folgende Artikel: Ernst Heimann: Die eine große Firma Deutschland! Dr. Paul Kenig M. d. R.: Polen und der Friede. M. Beer: Die amerikanische Präsidentenwahl. J. Meerfeld: Das Zentrum rüstet! Paul Umbreit: Staatssozialismus oder Verzeihungspolitik? Anton Breitenbeck: Sollen wir die Verstaatlichung der Bergwerke fordern? Edgar Steiger: Die Monade. Glossen. — Einzelhefte 20 Pfg., vierteljährlich 2,50 Mark bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachborgebiete“ und die mit P. L. bezeichneten Artikel: Paul Böwig, für den gesamten übrigen Inhalt: Johannes Stelling. Verleger: Th. Schwark, Druck: Friedr. Neuer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Inserate finden durch den „Lübecker Volksboten“ in den Kreisen des wertvollen Volkes weite Verbreitung und größte Beachtung. Wer auf Erfolg rechnet, inseriere im „Lübecker Volksboten“.

Bekanntmachung

betreffend den Knochenverkauf in der Markthalle.

Auf Grund des § 65 der Reichsgewerbeordnung und des § 366^a des Reichsstrafgesetzbuches verordnet das Polizeiamt: Der Knochenverkauf in der Markthalle findet in den ersten Vorkaufsstunden nur für diejenigen Personen statt, welche im Besitz der in den Zeitungen für den betreffenden Tag aufgeführten Nummern sind. Die alsdann noch übrig gebliebenen Knochen werden auch an andere Personen abgegeben. Diesen Personen wird jedoch ausdrücklich unterzagt sich vor 10 Uhr vormittags in oder vor der Markthalle aufzustellen. Den Anordnungen der die Aufsicht führenden Beamten ist unweigerlich Folge zu leisten.

Lübeck, den 21. November 1916. (5814)

Das Polizeiamt.

Am 17. Novbr. Lebensmittelbuch, Besatz 7 III Nr. 368 verl. m. w. M. Meierstr. 43. (5822)

Verloren n. d. Beckergrube 6. Steuerbureau ein Vorkaufsmat. ca. 25 Mk. Inhalt: Abzug. geg. Belohn. Rüter r. 1 L. (5820)

Gelucht gegen gute Bezahlung ein zuverlässiger Mann zum Schneefegen. Preis erbet. mora. v. 8-10 Uhr Moislinger Allee 5 u. 7. (5818)

Maurer und Bauarbeiter werden eingestellt bei 9 1/2 Std. Arbeitszeit Neubau Breitestr. 99. A. Fasel 5824 Baugeschäft.

Visitkarten 100 Stück von L.-Mk. an liefert Buchdruckerei Fr. Meyer & Co. Johannisstraße 45.

Bilderleisten einrahmungen Oscar Tauchnitz, Glasbandlg., Fleischhauerstr. 35. Fernrat 2808.

Chorverein Lübeck.

Morgen, Freitag

Gesangsstunde

für Damenchor:

präzise 8 Uhr,

für Herrenchor:

präzise 9 1/2 Uhr.

Blattliches und zahlreiches Erscheinen ist dringend erforderlich. Der Vorstand.

Alle Arbeiter

kaufen gern und gut ihre Arbeitskleidung bei

Otto Albers

Markt 4. Kohlmarkt 10.

Hüßl. des Red.-Sparr. Lübeck.

Delzhaus
Friedrich Zimmermann
Beckergrube 50, I.
empfeilt elegante Neuheiten in nur feinsten Auslieferung und bestem Fellmaterial.
Sie kaufen aus erster Hand:
Skunks, Skunks-Opossum, Alaska-Fuchs, Griesfuchs, Schakal, Steinmarder, Nerz, Feh, austral. Opossum usw. zu außerordentlich niedrigen Detailpreisen. (5811)
Moderne breite Kragen u. Muffen in Fuchsform, aus nur besten Fellen zu **12.50 18.00** usw.
Besichtigen Sie bitte zwanglos meine große Ausstellung moderner Pelzwaren

Karten v. östlichen Kriegsschauplatz

sind wieder vorrätig. Preis 40 Pfennig.

Verlag des „Lübecker Volksboten“.

Das Handels-U-Boot „Deutschland“

in der Lübecker Kriegs-Ausstellung.



Durch Vermittlung der Handelskammer in Bremen hat die Ozeanreederei Bremen dem Ausschuss für die Kriegs-Ausstellung in Lübeck das Modell des Handels-U-Bootes „Deutschland“, das unter Führung des Kapitäns König bereits dreimal den Ozean durchquert hat, für kurze Zeit zur Verfügung gestellt. Das Modell hat im Saal I bei der Marine-Abteilung seine Ausstellung gefunden und ist täglich, Sonntags von vormittags 11 Uhr bis abends 10 Uhr, werktags von vormittags 10 Uhr bis abends 9 Uhr zu besichtigen.

Außerdem **Zahlreiche Neuaufstellungen.**

Hervorragende Granatenammlung. Waffenammlung. Schiffs-Modelle. Kriegsbeutestücke. Der volle Ertrag ist dem Roten Kreuz gewidmet.

Weihnachtsspende f. unsere Kriegerwitwen
Montag, den 27. November
Wohltätigkeitsaufführung im Stadttheater
Die Fledermaus.
Rosallinde... Frau Ludewigs-Korte a. G. Herr Direktor Fuchs hat freundlichst seine Mitwirkung zugesagt.
Opernpreise.
Eintrittskarten: Theaterkasse und Otto Borchert.
Groß ist die Zahl der zu Weihnachten zu bedenkenden Kriegerwitwen, große Mittel sind dafür erforderlich. Wer Montag das Stadttheater besucht, hilft mit, stillen Heldinnen Freude zu bereiten.
Im Theater finden keinerlei Sammlungen statt. Freundliche Zuwendungen erbitten wir auf unser Konto bei der Bank für Handel und Gewerbe. (5818)
Mitbürger, helft zu schönem Gelingen!
Landeskriegerverband Lübeck.

Knochenverkauf.
Freitag, den 24. November
tein Knochenverkauf.
5816 Paul Lohrmann.
Mort-hallenstr. 46. 5817
Freitag frisch eingetroffen: Schellfische, Stint 50 Pfg. Markt-halle
Johannes Boy, 46

Hansa-Theater.
Nur noch bis Sonnabend, den 25. November. Abends 8 Uhr. Die Sensation: **Krone und Fessel.**
Sonntag, den 26. November. Abends 8 Uhr. Zum 1. Male: **Die Verlorenen.**
Schausp. i. d. Akt. v. A. Steinmann
Nachmittags 4 Uhr: 20, 50 Pfg. u. 1 Mk.
Krone und Fessel.
Vorverk. bei Sager, Kohlmarkt u. a. d. Theaterkasse v. 10 Uhr ab.

Stadttheater.
Donnerstag, d. 23. Novbr. 1916
Anfang 8 Uhr:
Martha.
Oper von Fr. von Flotow.
Freitag, d. 24. November 1916
Anfang 8 Uhr:
Die Csárdásfürstin
Operette von E. Kálmán.
Sonnabend, d. 25. Novbr. 1916
Anfang 8 1/4 Uhr:
Gastspiel der Gesellschaft für dramatische Kunst in Hamburg.
Gorch-Fock-Gedächtnisfeier
Cilli Cohrs.
Niederdeutsches Schauspiel in 1. Aufzug von Gorch Fock.
Hierauf:
Die Königin von Honolulu.
Hamburger Volksstück in 4 Aufzügen von Gorch Fock.

Zu Reparaturarbeiten an Straßenbahnwagen in unseren Werkstätten Roedstraße, Finkenstraße und Markt suchen wir noch mehrere **militärfreie** **Schlosser und Schmiede.**
Lübecker Straßenbahn
Roedstraße 49a. 5812

